Zeitschrift: Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung
Herausgeber: Pro Senectute Schweiz
Band: 86 (2008)
Heft: 7-8

Artikel: "Sich aufregen belebt und gibt Energie"
Autor: Honegger, Annegret / Witzig, Heidi
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-724997

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

«Sich aufregen belebt und gibt Energie»

Die Historikerin Heidi Witzig spricht übers Alter gestern und heute. Für ihr Buch hat sie nachgefragt, was zehn engagierte Frauen zwischen 64 und 91 beim Älterwerden tun und lassen.

Von Annegret Honegger

Zurzeit sind Bücher übers Älterwerden im Trend. Wie erklären Sie sich das Interesse für dieses Thema? Das ist typisch für die Generation der 68erinnen und 68er, die jetzt älter wird: Diese hat schon immer betont, dass das Private politisch verstanden werden müsse. Folglich stellt sie auch ihr eigenes Älterwerden in einen grösseren gesellschaftlichen Zusammenhang. Vor allem Frauen beschreiben ihre Erfahrungen und wollen wissen, wie es anderen ergeht.

Werden denn die 68er anders älter als frühere Generationen? Wir 68er sind eine Generation, die – im Allgemeinen – sehr viel Glück gehabt hat und gesund und finanziell abgesichert ins Alter eintritt. Viele Frauen konnten von den wachsenden Bildungschancen der Nachkriegszeit profitieren. Vor allem in den 1960er- und 1970er-Jahren fand man relativ einfach eine Stelle, konnte etwas lernen und verdienen. Meine Generation ist auch die erste, in der die grosse Mehrheit der Vermögen bei den über Sechzigjährigen liegt, die sogar oft in diesem Alter noch zum Erben kommen.

Der Untertitel Ihres Buches «Wie kluge Frauen alt werden» heisst «Was sie tun und was sie lassen» – was nämlich? Was sie tun: Sie engagieren sich weiter auf dem Gebiet, das sie schon immer interessiert hat – zum Teil beruflich, zum Teil ehrenamtlich. Was sie lassen: das Jammern. Vielen geht es trotz diesem oder jenem Zipperlein im Alter besser als in den mittleren Lebensjahren. Ihr Engagement erhält sie lebendig und lässt sie ihre Probleme vergessen. Auch klagen sie nicht über das, was ihnen entgangen ist, obwohl keine von ihnen ohne Narben durchs Leben kam. Aber alle erleben das Alter oder das beginnende Alter als Phase der Klärung, des Loslassens. Mich als 64-Jährige hat es ungemein getröstet und entspannt zu sehen, wie gut es den 70-, den 80-, ja sogar den 90-Jährigen gehen kann.

Heidi Witzig, Historikerin: «Frauen, die – salopp gesagt – ihr Leben lang laut wurden, tun dies auch im Alter.»

Wo sehen Sie als Historikerin die grössten Unterschiede zwischen dem Älterwerden gestern und heute? Verändert haben sich vor allem die Lebenserwartung und die Gesundheit im Alter. Noch die Generation meiner Grosseltern war mit sechzig körperlich recht verbraucht. Ausserdem sichert die AHV das Alter ab. Früher war man auf die Jungen angewiesen oder kam ins Armenhaus.

Was lässt sich mit dem Wissen aus der Vergangenheit über das Älterwerden in Zukunft aussagen? Der veränderte Altersaufbau der Gesellschaft bringt die Sozialversicherungen in eine schwierige Situation, im Gesundheitswesen wird die Zweiklassenmedizin ausgeprägter. Ausserdem gibt es immer weniger Kinder, die Verwandtschaftsnetze werden dünner. Immer weniger Menschen haben Geschwister, Cousinen, Tanten oder Neffen – das bedeutet für eine Gesellschaft eine grosse emotionale Veränderung.

Wie unterscheidet sich das männliche vom weiblichen Alter? In meiner Generation sind es im Allgemeinen noch die Männer, die Vollzeit arbeiten und danach einen eigentlichen Pensionierungsschock erleiden – also zwei, drei Jahre stark unter dem Verlust der beruflichen Anerkennung und Befriedigung leiden. Da werden sich Frauen- und Männerbiografien in den kommenden Generationen angleichen.

Was bleibt gleich? Die Frauen werden wohl auch noch in fünfzig Jahren in erster Linie für die Familie zuständig sein – während sie gleichzeitig erwerbstätig sein müssen. Dass die Frauen nicht ausser Haus arbeiten mussten, war eine wirtschaftliche Ausnahmesituation für meine Generation. Ob dann endlich

Bilder: Renate Wernli

gleicher Lohn für gleiche Arbeit bezahlt wird, bezweifle ich. Ausserdem ist es nach wie vor so, dass ältere Frauen auf dem Markt von Erotik, von Liebe und Heirat praktisch keine Chancen mehr haben. Älteren Männern hingegen – vor allem wenn sie ein dickes Portemonnaie haben – passiert das viel weniger.

Welche Rolle spielt die Frauenbewegung? Die gibt es als solche gar nicht mehr. Heute kommt der Zeitpunkt, zu dem Frauen aufgrund ihres Geschlechts Nachteile erfahren, viel später als früher – meist erst, wenn sie Kinder haben. Vorher gibt es für die heute 40-Jährigen wenig, wogegen sie kämpfen können. Meine Generation hingegen spürte die Diskriminierung bereits in der Primarschule, als die Mädchen in die Näh- oder Kochschule mussten und die Buben Geometrieunterricht erhielten. Umso früher begannen wir, uns gegen diese Ungleichbehandlung zu wehren.

Sind die engagierten Frauen aufs Alter hin stiller, ja vielleicht milder geworden? Meine These hat sich bestätigt, dass Frauen, die – salopp gesagt – ihr Leben lang laut wurden, dies auch im Alter tun. Die meisten engagieren sich weiter, regen sich über ungerechte Verhältnisse auf – aber dieses Aufregen ist auch belebend, gibt Energie. Eine Gesprächspartnerin hat es so ausgedrückt: Altersmilde heisse bei ihr, dass sie zuerst die Fakten aufzähle, bevor sie jemanden einen Hornochsen nenne…

Heidi Witzig: «Wie kluge Frauen alt werden. Was sie tun und was sie lassen», Xanthippe-Verlag Zürich, 320 Seiten, CHF 39.–. Interviews mit zehn in Frauenfragen engagierten Frauen der Jahrgänge 1917 bis 1944: Julia Onken, Regina Wecker, Reinhild Traitler, Aline Boccardo u. a. Bestelltalon Seite 79.
Dr. Heidi Witzig ist Historikerin und Buchautorin mit Schwerpunkt Frauen- und Alltagsgeschichte.